

**Zeitschrift:** Berner Schulblatt  
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein  
**Band:** 65 (1932)  
**Heft:** 44

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Berner Schulblatt

**L'Ecole Bernoise** Erscheint jeden Samstag  
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“  
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique“

**REDAKTION:** Fr. Born, Lehrer an der Knabensekularschule I, Bern, Altenberggrain 16. Telefon: 36.946.  
**REDAKTOR DER „SCHULPRAXIS“:** Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telefon: 36.992.  
**ABONNEMENTSPREIS PER JAHR:** Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.  
**INSERTIONSPREIS:** Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.  
**ANNONCEN-REGIE:** ORELL FÜSSLI-ANNONCEN, Bahnhofplatz 1, BERN, Telefon 22.191. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Thun, Lausanne, Neuenburg, Genf, Lugano etc.



**RÉDACTION POUR LA PARTIE FRANÇAISE:** G. Mœkli, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.

**PRIX DE L'ABONNEMENT PAR AN:** Pour les non-sociétaires fr. 12.— 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

**ANNONCES:** 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

**RÉGIE DES ANNONCES:** ORELL FÜSSLI-ANNONCEN, place de la Gare 1, BERNE, Téléphone 22.191. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Thoune, Lausanne, Neuchâtel, Genève, Lugano, etc.

**Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins:** Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon 23.416. Postcheckkonto III 107  
**Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois:** Berne, place de la Gare 1, 5<sup>e</sup> étage. Tél. 23.416. Compte de chèques III 107

**Inhalt — Sommaire:** Zum obligatorischen Beitritt zur Krankenkasse des Schweiz. Lehrervereins. — Zum 70. Geburtstag Ernst Kreisolds. — Lehr- und Lernmittel. — Aus dem Bulletin der Fédération Internationale des Associations d'Instituteurs. — Mitteilungen der Direktion des Unterrichtswesens. — Verschiedenes. — L'avenir des enfants. — Qu'est-ce que l'Ecole active? — Le passage du primaire au secondaire. — Comptabilité et connaissances pratiques à l'Ecole complémentaire. — Dans les sections. — Extrait. — Divers.

## MUSIKHAUS ZYTGLOGGE, BERN

Hermann Beck (Nachf. von Fr. Gilgien)  
Hotellaube 4 (beim < Du Théâtre >)

Alle Musikalien  
Eigenes Geigenbau-Atelier  
(Geigenbauer Oscar Dittrich)

# Möbel Inventur- Ausverkauf

BERN  
21 Aarberggasse 21

# Mändli

*Inserate haben manchen auf wertvolle Anregungen gebracht, die zu grossen Vorteilen führten*

Wenn Sie vor Ankauf ohne Vorurteil prüfen und vergleichen, dann wird Ihre Wahl auf

## Liesegang Epidiaskop Modell R

fallen. Ohne lärmenden Ventilator geringere Erwärmung als bei andern Fabrikaten mit Ventilator; unerreichte Bildhelligkeit, geräuschlose und einfachste Bedienung sind die hauptsächlichsten Merkmale, dieser, aus bestem Material hergestellten Apparate. Begeisterte Zeugnisse aus der Praxis zur Verfügung

Photohaus H. Aeschbacher  
BERN - Christoffelgasse 3



## SANTO

Schwachstrom-Heilapparate gegen nervöse Störungen  
Nächtliche Anwendung. Kein Lichtanschluss. Prospekte gratis. 335

Gebr. Liechti, Bern

Fabrikation elektro-med. Apparate, Friedensstr. 28, Tel. 27.942

# BERN

Restaurant für neuzeitliche Ernährung **Ryfflihof**, Neugasse 30, I. Stock, beim Bahnhof. Mittag- und Abendessen 2.—, 1.60 u. 1.20  
Zvieri —. 50. A. Nussbaum

# Vereinsanzeigen.

## I. Offizieller Teil.

### Lehrerverein Bern-Stadt.

*Arbeitsgemeinschaft für Schulerneuerung.* 2. Sitzung Montag den 30. Januar, im Sitzungszimmer der städt. Schuldirektion. Referat von Fräulein Emmy Walser, Leiterin des Kindergartenseminars: «Montessori». Aussprache.

*Berner Kulturfilmgemeinde.* Sonntag den 29. Januar, um 10 $\frac{3}{4}$  Uhr, im Cinéma Capitol (Kramgasse 72), Wiederholung des hochaktuellen Tonfilms *Japan, China und die Mandschurei*. Einleitendes Referat von Herrn Ing. Hans Wahlen, gewesenener Berater der Nationalregierung, Nanking.

**Sektion Saanen des B. L. V.** 1. Sonntag den 29. Januar, um 20 Uhr, in der St. Niklauskapelle in Gstaad: *Ausspracheabend mit Etienne Bach*. (Sein Thema in der Vormittagsfeier in der Kirche zu Saanen: «Geht uns die Völkerversöhnung etwas an?»). 2. *Skikurs* Mittwoch den 1. Februar. Sammlung um 8 $\frac{1}{2}$  Uhr beim Gstaadschulhaus. 8 $\frac{1}{2}$ —10 Uhr Wiederholung und zugleich Einführung für die neu Hinzugekommenen. Am Nachmittag, anschliessend an den Kurs, kurze Besprechung der Referentenfrage.

**Sektion Niedersimmental des B. L. V.** *Sektionsversammlung* Mittwoch den 1. Februar, um 14 $\frac{1}{4}$  Uhr, im Sekundarschulhaus in Wimmis. Traktanden: 1. Protokoll; 2. Vortrag von Kollege Schütz: «Was jeder Schweizer von seinem Gelde wissen sollte»; 3. Verschiedenes.

Die Mitglieder werden ersucht, bis 5. Februar nächsthin folgenden Betrag für die Stellvertretungskasse auf Postcheckkonto III 4520 einzuzahlen: Primarlehrer Fr. 5.—, Primarlehrerinnen Fr. 10.—. Bitte *Postcheck* benutzen!

**Sektion Seeland des B. M. V.** *Versammlung* Samstag den 4. Februar, um 14 Uhr, im Hotel Elite in Biel (roter Saal). Traktanden: 1. Vortrag von Prof. Dr. F. Marbach: Grundlegendes über monopolistische Organisationsformen (Kartelle, Trusts usw.). 2. Geschäftliches: Protokoll, Aufnahmen, Wahl eines Delegierten. Urabstimmung über die revidierten Statuten des B. M. V. Verschiedenes.

**Section de Porrentruy.** *Réunion générale* le samedi, 4 février, à 9 $\frac{1}{2}$  heures, à Porrentruy (salle de l'Emulation). Tractanda: 1° Appel. 2° Rapport du Comité. 3° «Ce qu'il faut entendre par comptabilité à l'école primaire et à l'école complémentaire», causerie par M. A. Rebetez, professeur. 4° Discussion des conclusions du rapport de M. le Dr Besire: Comment enseigner l'histoire. 5° Vœux et propositions des membres au sujet de la réforme des livres scolaires. 6° Chœur mixte. 7° Caisse d'assurance. 8° Imprévu.

**Synode des Franches-Montagnes.** *Synode d'hiver*, samedi 4 février, à 10 heures, à Saignelégier, Juventuti. Tractanda: 1° Lecture du protocole; 2° conférence du Dr Moine (Le Romantisme: ses multiples faces); 3° reddition des comptes; 4° imprévu. *Le Comité.*

**Sektion Nidau des B. L. V.** Unsere Mitglieder werden ersucht, bis zum 7. Februar folgende Beiträge auf unserm Postcheck Nr. IVa 859 einzuzahlen: Lehrerinnen: Stellvertretungskasse Fr. 10.—, Heimatkunde- und Sektionsbeitrag je Fr. 2.—, total Fr. 14.—. Primarlehrer: Stellvertretungskasse Fr. 5.—, Heimatkunde- und Sektionsbeitrag je Fr. 2.—, total Fr. 9.—. Sekundarlehrer: Sektionsbeitrag Fr. 4.—, Heimatkundebeitrag Fr. 2.—, total Fr. 6.—. *Der Kassier.*

**Sektion Fraubrunnen des B. L. V.** Die Mitglieder werden ersucht, bis zum 8. Februar auf Postcheckrechnung III 4318 die Beiträge für die Stellvertretungskasse pro Wintersemester 1932/33 einzuzahlen, Primarlehrer Fr. 5.—, Lehrerinnen Fr. 10.—.

**Sektion Trachselwald des B. L. V.** Die Mitglieder sind gebeten, bis Mittwoch den 8. Februar die Beiträge für die Stellvertretungskasse pro Wintersemester auf unsere Postchecknummer IIIa 662 einzuzahlen. Primarlehrerinnen Fr. 10.—; Primarlehrer Fr. 5.—.

**Sektion Wangen-Bipp des B. L. V.** Die Mitglieder werden ersucht, bis spätestens 8. Februar auf Postcheck Va 1357 den Beitrag für die Stellvertretungskasse pro Wintersemester 1932/33 einzuzahlen. Lehrerinnen Fr. 10.—, Lehrer Fr. 5.—.

**Sektion Bern-Land.** Die Mitglieder werden ersucht, bis 10. Februar folgende Beiträge einzuzahlen: Stellvertretungskasse Lehrerinnen Fr. 10.—, Lehrer Fr. 5.—, Sektionsbeitrag Fr. 1.—. Postcheck III/6377 Bremgarten.

**Sektion Aarwangen des B. L. V.** Die Beiträge für die Stellvertretungskasse pro Wintersemester 1932/33 sind bis 10. Februar auf Postcheckkonto IIIa 200 einzuzahlen. Lehrerinnen Fr. 10.—, Lehrer Fr. 5.—.

**Sektion Frutigen des B. L. V.** Die Mitglieder werden höflich ersucht, den Beitrag für die Stellvertretungskasse pro Wintersemester 1932/33 auf Postcheckkonto III 6286 einzuzahlen: Primarlehrer Fr. 5.—, Primarlehrerinnen Fr. 10.—. Bis 11. Februar nicht einbezahlte Beiträge werden durch Nachnahme erhoben.

**Sektion Oberemmental des B. L. V.** Die Mitglieder werden ersucht, folgende Beiträge auf Postcheck III 4233 Eggiwil einzuzahlen: Primarlehrerinnen Fr. 10.—, Primarlehrer Fr. 5.—. Termin 11. Februar. Auf diesen Termin nicht einbezahlte Beiträge werden per Nachnahme erhoben.

## II. Nicht offizieller Teil.

**Schulfunk.** 1. Februar, von Bern: Erlebnisse in Kanada. Vortrag von Chr. Lerch. 4. Februar, von Basel: Die Geisseln der Menschheit. Vortrag von Prof. Dr. Hans Hunziker, Kantonsphysikus von Basel-Stadt.

**An die Mitglieder der Sektionen Aarwangen und Wangen-Bipp des B. L. V.** Es hat sich gezeigt, dass das Interesse an volkswirtschaftlichen Fragen gross ist. *Der Freiwirtschaftliche Vortrag* ausserhalb der Sektionen wird nun abgehalten *Mittwoch den 1. Februar, um 14 $\frac{1}{4}$  Uhr, im Hotel Kreuz, Langenthal*. Referent: Fr. Pfister, Präsident des Freiwirtschaftlichen Lehrervereins. Orientierender Vortrag über Krise, Lohnabbau, Gewerkschaftspolitik. Auch Kollegen und Kolleginnen, die sich nicht angemeldet haben, sind freundlichst eingeladen. Eintritt frei.

*W. Gilgien, Bannwil. E. Schönmann, Aarwangen.*

**Thuner Kulturfilmgemeinde.** Sonntag den 29. Januar, um 10.40 Uhr, im Cinéma Falken, Filmvortrag: *Chicago, eine Weltstadt in Flegeljahren*. Referent: Kurdirektor M. R. Hartmann.

**Lehrerinnenverein Sektion Oberland.** *Hauptversammlung* Samstag den 28. Januar, um 13 $\frac{1}{2}$  Uhr, im Hotel Rössli in Brienz. Traktanden: 1. Jahresbericht; 2. Jahresrechnung; 3. Mitteilungen; 4. Vortrag über «Schule und Berufsberatung». Nichtmitglieder willkommen! (Interlaken Ost ab 12.14, Meiringen ab 12.26.) Bitte sich fürs Zvieri bei Frau Mätzener anmelden.

**Schweiz. Lehrerinnenverein Sektion Büren-Aarberg.** *Hauptversammlung* Samstag den 4. Februar, um 13 $\frac{1}{4}$  Uhr, im Hotel Bahnhof in Lyss. Traktanden: a. 1. Jahresbericht; 2. Jahresrechnung; 3. Wahlen; 4. Jahresprogramm; 5. Verschiedenes. b. Vortrag von Fr. Elisabeth Müller, Thun: «Kann uns der Religionsunterricht eine Hilfe sein?» Gäste herzlich willkommen.

**Bernischer Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen.** Vortrag von Dr. Fritz Wartenweiler: «Kreuz und quer durch unser Land», Dienstag den 31. Januar, «Daheim», Zeughausgasse, Bern. Anschliessend *Delegiertenversammlung*. Alle unsere Mitglieder sowie alle Interessenten sind freundlich eingeladen.

**Lehrergesangverein Bern.** *Probe* Samstag den 28. Januar, punkt 15 $\frac{1}{2}$  Uhr Damen, 15 $\frac{3}{4}$  Uhr Herren, in der Französischen Kirche.

**Lehrergesangverein Interlaken.** Nächste Uebung Mittwoch den 1. Februar, um 15 $\frac{3}{4}$  Uhr, im Schulhaus an der Gartenstrasse in Interlaken.

**Lehrergesangverein Thun.** *Probe* Donnerstag den 2. Februar, um 16 $\frac{1}{2}$  Uhr, im Freienhof.

**Lehrergesangverein Murten-Erlach-Laupen.** Die nächste Probe findet statt: Freitag den 3. Februar im Bahnhofrestaurant Kerzers.

**Lehrergesangverein Oberaargau.** Nächste Uebung Freitag den 3. Februar, um 17 $\frac{1}{2}$  Uhr, im Uebungssaal des Theaters in Langenthal.

**58. Promotion.** Monatszusammenkunft Samstag den 28. Januar, von 15 Uhr an, im Restaurant «Bürgerhaus».

## Zum obligatorischen Beitritt zur Krankenkasse des Schweiz. Lehrervereins.

(Fortsetzung.)

3. Bietet die Lehrerkrankenkasse dem versicherten Mitglieder wirkliche materielle Vorteile, so dass sie andern Krankenkassen vorzuziehen wäre?

Wer sich auf diese Frage aus der Broschüre Fawer Antwort geben lassen will, der kommt zu einer Bejahung; denn es wurde darin nicht unterlassen, alles anzubringen, was die Lehrerkrankenkasse in günstiges Licht setzen kann. Nur wurde dabei zu sehr der Weg des Mathematikers gegangen, wo das Grosse klein gemacht wird, bis das Kleine ebenso gross ist. Die Millionenreserven der grossen Kassen wurden auf das einzelne Mitglied verrechnet und geschrieben: « ihre Reserven schrumpften bei Epidemien wie Schnee an der Märzsonne. » Als ob etwa kleine Kassen, wie die Lehrerkrankenkasse, es besser aushalten sollten. Es gilt doch allgemein die Grundtatsache, dass die Sicherheit um so grösser ist, je grösser die Mitgliederzahl. Das ist ja auch der Grund, warum die Lehrerkrankenkasse genötigt ist, um Mitglieder zu werben. Wozu wäre ausserdem im Tuberkulosegesetz die Bestimmung aufgenommen, dass nur Kassen mit einem Mindestbestand von 40 000 Mitgliedern die Tuberkuloseversicherung aufnehmen dürfen? Der in der Broschüre durchgeführte Vergleich zwischen den grossen Kassen und der kleinen Lehrerkrankenkasse ist durchaus nicht stichhaltig. Die Nachteile kleiner Kassen, die Lehrerkrankenkasse hat kaum 2000 Mitglieder, treffen das einzelne Mitglied; jene sind nun einmal nicht wegzudisputieren.

### Von den Monatsbeiträgen und den Kassenleistungen.

Da ja die Motion Fawer auf die bernischen Lehrer Bezug hat, so musste sich der Motionsteller in seiner Broschüre auch mit der Krankenkasse für den Kanton Bern, oder wie sie früher hiess und jetzt noch meistens der Kürze wegen genannt wird, *der Kantonalen Krankenkasse*, auseinandersetzen. Die Arbeit, die Lehrerkrankenkasse als ebenso günstige oder gar leistungsfähigere Kasse als die Kantonale Krankenkasse hinzustellen, war keine leichte. Damit in der Broschüre das Kunststück gelang, musste der Sache allerdings ziemlich Gewalt angetan werden.

a. *Die Krankengeldversicherung.* Zur Beantwortung der Frage, ob die Lehrerkrankenkasse dem einzelnen grössere Vorteile biete, sei vorerst gezeigt, dass die Krankengeldversicherung bei der Kantonalen Krankenkasse billiger ist, und zwar nicht bloss relativ, sondern absolut.

Monatsbeiträge bei einem Eintrittsalter bis zum vollendeten 25. Altersjahr \*).

	Tägliches Krankengeld	
	Fr. 2. —	Fr. 4. —
Lehrerkrankenkasse . . . . .	Fr. 2. 50	Fr. 4. —
Kantonale Krankenkasse . . . . .	» 1. 80	» 3. 60

Man darf wohl annehmen, dass der Lehrer vor dem 26. Jahr in eine Krankenkasse einzutreten hätte. Das Obligatorium würde dies entschieden verlangen müssen; denn in der Broschüre heisst es wörtlich: « Und wie oft erleben wir es doch, dass gerade in den ersten Jahren nach dem Seminaraustritt schwere Krankheitserscheinungen (Tuberkulose, Nervenkrisen usw.) auftreten. » Nebenbei: Die Risiken sind also für die Lehrerkrankenkasse keine erfreulichen. Und wie steht es bei Tuberkulose mit ihrer Hilfe im Vergleich zur Kantonalen Krankenkasse?

Die *Kassenleistungen* sind in der Broschüre nicht ganz richtig angegeben worden. Während die Lehrerkrankenkasse bei andauernder Krankheit, wenn das Mitglied die Kasse bisher noch nicht beansprucht hat, 360 Tage das volle und 360 Tage das halbe Krankengeld zahlt, richtet die Kantonale Krankenkasse das Krankengeld während 360 Tagen ebenfalls voll aus und alsdann das halbe Krankengeld nicht bloss während 360 Tagen, sondern während 720 Tagen. Die Mitglieder der Kantonalen Krankenkasse können somit Krankengeld ununterbrochen 1080 Tage oder rund drei Jahre beziehen. Dazu bietet die Kantonale Krankenkasse ihren Mitgliedern die *Vorteile der eidgenössischen Tuberkuloseversicherung*, die den Mitgliedern ohne Rücksicht auf bisherige Kassenbezüge den Aufenthalt in einer Tuberkuloseheilstätte finanziert. Die Tuberkuloseversicherung ist in den obgenannten Monatsbeiträgen der Kantonalen Krankenkasse inbegriffen. Die Lehrerkrankenkasse kann diese Versicherung nicht gewähren, weil nach Gesetz nur Kassen mit mindestens 40 000 Mitgliedern dazu ermächtigt sind. Man errechne, wann die Lehrerkrankenkasse, die gegenwärtig rund 2000 Mitglieder zählt, die Berechtigung zur Tuberkuloseversicherung erlangt haben wird! Dass die grossen Kassen die kleinsten Entschädigungen und die kürzeste Dauer der Genussberechtigung gewähren, wie in der Broschüre behauptet wird, stimmt eben nicht.

b. *Die Krankenpflegeversicherung.* Bei dieser Versicherungsart lässt sich ein Vergleich nicht so einfach durchführen, weil die beidseitigen Leistungen in verschiedenen Punkten von einander abweichen. Zu sagen ist, dass die Lehrerkrankenkasse nun der Kantonalen Krankenkasse nicht

\*) Lehrerkrankenkasse, Altersstufen 15—30 und 31—45 Jahre; Kantonale Krankenkasse, Altersstufen 15—25, 25—35 und 35—45 Jahre.

mehr nachsteht, da sie sich den bernischen Verhältnissen, d. h. der Kantonalen Krankenkasse hat anpassen müssen. Diese hat nämlich von Anfang an die Arzt- und Arzneikosten auch in den Bezirks- und Privatspitälern uneingeschränkt übernommen.

Einer dringenden Korrektur bedürfen die Angaben der Broschüre über die Monatsbeiträge, welche die Kantonale Krankenkasse erhebt. In der Broschüre ist ein sehr wesentlicher Irrtum unterlaufen, indem sie von den beiden Krankenpflegeversicherungs-Abteilungen der Kantonalen Krankenkasse allgemein die Abteilung C, anstatt die Abteilung A zum Vergleich herbeizieht. Der Verfasser der Broschüre glaubt offenbar, dass in die Abteilung A nur Personen mit einem Jahres-einkommen von weniger als Fr. 5000 (ledige Fr. 4000) versichert werden können. Das ist eine wesentliche Täuschung, denn die angegebenen Ansätze beziehen sich nicht auf das wirkliche Einkommen, sondern auf das reine steuerpflichtige Einkommen, was wegen der verschiedenen Steuerabzüge einen beträchtlichen Unterschied ausmacht. Wer als verheiratet ein wirkliches Einkommen bis Fr. 7400 und als ledig bis Fr. 6300 aufweist, hat ein kleineres steuerpflichtiges Einkommen als Fr. 5000 bzw. Fr. 4000 und kann sich daher der Abteilung A mit ihren billigen Mitgliederbeiträgen anschliessen. Mitglieder, deren Einkommen nachträglich die genannten Beträge von Fr. 7400 bzw. Fr. 6300 überschreitet, können innerhalb bestimmter Grenzen (zirka 500 Fr. mehr) dieser Abteilung weiterhin angehören. Die ordentliche Jahresbesoldung eines Sekundarlehrers beträgt Fr. 7000. Wenn man diese Besoldung mit den angegebenen Zahlen vergleicht, so wird kein Zweifel mehr bestehen, dass für die grosse Mehrzahl der bernischen Lehrer nicht die Abteilung C, sondern die Abteilung A in Frage kommt.

Die Beispiele in der Broschüre, soweit sie die Kantonale Krankenkasse betreffen, bedürfen daher der Richtigstellung.

*aa. Kinderversicherung.*

	Broschüre	In Wirklichkeit
Kantonale Krankenkasse	Fr. 2. 60	Fr. 1. 40
Lehrerkrankenkasse . . .	» 2. —	

*bb. Erwachsene.* Was im Beispiel auf der letzten Seite der Broschüre konstruiert worden ist, geht weit über das Mass eines Irrtums hinaus. Durch die Annahme des zu hohen Eintrittsalters und der teureren Abteilung (C statt A) wurde bei der Kantonalen Krankenkasse statt der richtigerweise in Frage kommenden Monatsprämie von Fr. 2. 40 eine solche von sage und schreibe Fr. 4. 30 gesetzt. Die Sache sieht so aus:

	Broschüre	In Wirklichkeit
	Eintrittsalter 26 Jahre	Eintritt vor dem 26. Altersjahr in Abt. A
Lehrerkrankenkasse	Fr. 2. 83	
Kantonale Krankenkasse	» 4. 30	Fr. 2. 40

Das nämliche geschah auch für den Eintritt in den dreissiger Jahren. Nach vollendetem 35. Altersjahr fängt in der Kantonalen Krankenkasse die höchste Altersstufe an. Welches Eintrittsalter wurde nun in der Broschüre zum Vergleich herangezogen? Ausgerechnet das 36. Natürlicherweise

auch die teurere Abteilung C. Zahlen zu nennen hat hier keinen Wert, da dieses Alter für die Beurteilung des obligatorischen Beitritts nicht in Frage kommt. Freilich dem mit den Tarifen der Krankenkassen nicht vertrauten Leser musste die Lehrerkrankenkasse als die billigste und beste erscheinen. Zum Leidwesen der Lehrerkrankenkasse ist dem in Wirklichkeit nicht so. Die Rechnung wäre für den Leser freilich eine einfache gewesen: Wie soll eine in den Anfängen steckende Krankenkasse besser und billiger versichern können, als eine seit Jahrzehnten bestehende, gut geführte und mit grossen Reserven ausgestattete Kasse! Die Lehrerkrankenkasse hatte im Jahre 1931 1941 Mitglieder und Fr. 91 000 Vermögen, die Kantonale Krankenkasse rund 50 000 Mitglieder und 2,2 Millionen Franken Vermögen.

Die eingangs gestellte Frage: « Bietet die Lehrerkrankenkasse ihren Mitgliedern solche materielle Vorteile, dass sie andern Kassen vorzuziehen wäre? » muss in Beziehung auf die Kantonale Krankenkasse und damit auf bernische Verhältnisse entschieden verneint werden\*). Es könnten also bloss gewerkschaftliche Bedürfnisse ein Obligatorium für den Beitritt zur Lehrerkrankenkasse rechtfertigen, und dies zudem nur vom ganz engen Gesichtswinkel der Lehrerkrankenkasse aus gesehen. Ob diese engen Bedürfnisse eine solche Bindung der künftigen bernischen Lehrer, wie die Motion Fawer sie fordert, sich rechtfertigen lässt, muss bezweifelt werden.

Wenn der Bernische Lehrerverein über unversicherte Lehrer zu klagen hat, so liegt der Grund nicht im Mangel an der Versicherungsmöglichkeit; sie hätten sich längst genügend und zu ebenso günstigen, ja noch günstigeren Bedingungen, als sie die Lehrerkrankenkasse zu bieten vermag, versichern können. Und zwar auch schon zu einer Zeit, als die Kantonale Krankenkasse die Krankenpflegeversicherung noch nicht eingeführt hatte, denn schon damals hatte sich ein Lehrer für seine Person ein Krankengeld von Fr. 2880 (Fr. 4. — pro Tag) und seine Frau ein solches von Fr. 2160 gegen recht bescheidene Beitragsleistung sichern können. Diese Summen konnten schon recht erheblich die Not, die infolge Krankheit in die Familie kommen kann, fernhalten. Wenn die Klage ergeht, dass viele Lehrer nicht versichert sind und dadurch dem Lehrerverein erhebliche Lasten und Unannehmlichkeiten verursachen, so muss andererseits auch gesagt werden, dass von jeher viele Lehrer bei der Kantonalen Krankenkasse versichert sind und durch ihre Mitarbeit breitesten Volksschichten zu einer guten Krankenversicherung verholfen haben. Damit ist nun schon die nächste Frage aufgegriffen. (Schluss folgt.)

\*) Wie es mit andern grossen Volkskrankenkassen steht, wäre noch zu untersuchen; ich glaube, dass auch dort nicht andere Verhältnisse von Belang anzutreffen wären.

**Jugendstil.**

Der Verkehr ist wieder in ein besseres Fahrwasser geraten.

## Zum 70. Geburtstage Ernst Kreidolfs. \*)

Diesen Aufsatz stellt der Hermann Schaffstein-Verlag (Köln) einer grösseren Anzahl von Lehrerzeitungen zur freien Verfügung.

Als im Jahre 1897 der 34jährige Ernst Kreidolf im Arnoldschen Kunstsalon in Dresden die Lithographien seiner « Blumenmärchen » ausstellte, hatte er in schweren, sorgenvollen Lehrjahren, in denen seine innere und äussere Existenz verschiedentlich gefährdet war, die Feuerprobe seiner künstlerischen Wesenheit bestanden. Er war seinen eigenen, meist einsamen Weg gegangen, taub für die Tageslosungen der verschiedenen Gruppen, « Schulen » und Cliquen, er hatte sich durchgekämpft durch unbefriedigende Akademiejahre, Jahre der Not und harter Brotarbeit, Jahre des Misserfolgs und vergeblicher Suche nach einem Verleger und hatte trotz tiefer Enttäuschung und Resignation an seinem Eigensten festgehalten und den Glauben in die Berechtigung seiner Art bewahrt. Und als nun der Kölner Verleger Schaffstein die Blätter der « Blumenmärchen » erwarb, im Jahre 1898 ihre Buchausgabe veranstaltete und einen ansehnlichen Erfolg damit erzielte, da waren Ernst Kreidolf zwar nicht alle, aber doch die grössten Steine aus dem Weg zu seiner künstlerischen Erfüllung geräumt.

Mit den « Blumenmärchen » begann bekanntlich der Aufschwung des modernen Kinderbilderbuches, dessen beste Prägungen in den letzten drei Jahrzehnten ohne den Anstoss und Einfluss Kreidolfs nicht denkbar sind. Kreidolf selbst hatte indessen gemäss dem bekannten Stormschen « Paradox » seine ersten Blätter nicht eigentlich für Kinder geschaffen. Aber das Kind im Mann, von dem Nietzsche im Hinblick auf den (schöpferischen) Spieltrieb spricht, war hier auch in einem weltanschaulichen Sinne schöpferisch geworden. Die kindliche Anschauung der Natur, die in schärfster Erfassung der äusseren Formen zugleich das geheimnisvolle innere Leben erschaut und erhört und das Beseelte der Natur in den wunderhaften Gestalten und Handlungen des Märchenreichs sich innerlich zeigen macht, wurde in den « Blumenmärchen » und, dem kindlichen Sinne noch um einige Grade näher, in den 1902 erschienenen « Wiesenzwergen » in vollendeter künstlerischer Gestaltung und mit seltener Eindrucksstärke offenbar. Tiefste Einfühlung in die kindliche Seele bewies Kreidolf auch in den eigenen, durchaus dichterischen Texten zu manchen seiner Bilderbücher, in sinnigen Gedichten und einfachen, sinnbildlichen Märchen. Die unerhörte Phantasiekraft seiner Bildkunst erwies sich aber nicht minder stark in den Illustrationen zu fremden Texten, dem Dehmelschen « Fitzebutze » (1900) etwa oder den « Alten Kinderreimen » (1905), denen er durch Ausweitung der Vorstellungskraft nicht selten eine ganz neue Erlebnistiefe gab. Nie aber ist seine Phantasie willkürlich, immer bleibt sie, auch wo sie sich deko-

\*) Ernst Kreidolf wurde am 9. Februar 1863 zu Bern als Sohn eines Kaufmanns geboren, kam fünfjährig aufs Land zu seinem Grossvater in Tägerwilen. Er sollte Bauer werden, aber das Zeichen- und Maltalent meldete sich früh in ihm und wurde von dem verständigen Grossvater gefördert. 1878 zog er wieder zu seinen inzwischen nach Konstanz übersiedelten Eltern, kam als Lehrling in eine dortige lithographische Anstalt, besuchte 1883 bis 1885 die Kunstgewerbeschule und 1885 bis 1889 die Akademie in München, erkrankte ernstlich und suchte Erholung in Partenkirchen, wo er sich 1889 bis 1895 als Mallehrer seinen Unterhalt verdiente und in der Einsamkeit seine ersten Blumenmärchen malte. Von 1895 bis 1916 wohnte er in München und lebt seit 1916 in seiner Heimat Bern.

rativ verzweigt, im Bereich des Natürlichen, dem sie auf den unerschöpflich lebendigen, übersinnigen Grund schaut. Auf diesem Grund konzentrieren und vereinfachen sich seine subtile Zeichenkunst und seine sparsam-reiche, kräftige Farbgebung in Schöpfungen von unvergänglichem Zauber; erinnert sei an « Die schlafenden Bäume » (1901), « Schwätzchen » (1903), « Sommervogel » (1908) und « Der Gartentraum » (1911), sämtlich im Hermann Schaffstein-Verlag (Köln). Bei aller Sensibilität und Grazie dieser Bilderdichtungen ist doch nie und nirgends die Natur verniedlicht; südliche Klarheit und nordische Herbheit sind darin vereint; das Festliche gewinnt ebenso wie das Alltägliche, das Märchenschöne ebenso wie das Spukhafte, der lichte Tag ebenso wie die geisterhafte Nacht wesenhaftes Leben.

Auch aus den später im Rotapfelverlag (Zürich) erschienenen Bilderbüchern (« Lenzgesind », « Das Hundefest », « Kinderzeit » u. a.) geht überzeugend hervor: Kreidolf Bilderbücher sind grosse Kunst, sind echt volkstümliche Haus- und Familienkunst, deren fromme Magie Erwachsenen bewusst und Kindern unbewusst aufgeht.

Hinter dem Bilderbuchkünstler Kreidolf steht leider in der öffentlichen Geltung immer noch vielfach der Schöpfer realistisch-legendärer Landschaften, hoher religiöser Kunst, seelenvoller Porträts und köstlicher Gebrauchsgraphik zurück, der in Webers Kreidolf-Mappe (Verlag Callwey, München) und in der Mappe « Biblische Bilder » (Rotapfelverlag) überaus eindrucksvoll, aber noch nicht in seinem ganzen Reichtum gewürdigt wird.

In Ernst Kreidolf steckt nicht nur ein grosser Künstler, sondern auch ein grosser Pädagoge, der gerade durch das Unabsichtliche des Erziehungswertes seiner Bilderkompositionen überzeugt. Er spricht besonders eindrucksvoll aus seinem wohl kindertümlichsten Buch « Die Wiesenzwerge », das eine natürliche Wunderwelt beinahe dramatisch verlebendigt und die Sinnlosigkeit von Zank und Streit nicht moralisch lehrt, aber angesichts tieferer Erlebnisse begreiflich macht. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass der Hermann Schaffstein-Verlag (Köln) aus Anlass des 70. Geburtstages Kreidolfs eine Festaussgabe der « Wiesenzwerge » veranstaltet, die statt bisher RM. 5. — nur RM. 3. 80 kostet und bei Vorausbestellung bis zum 28. Februar 1933 zum Vorzugspreis von RM. 3. — bezogen werden kann. Diese Festaussgabe erhält durch ein faksimiliertes Gedenkblatt des Künstlers ihren eigenen bibliophilen Wert.

*Christian Jenssen.*

## Lehr- und Lernmittel.

**5. Jahresheft der Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich. 1932.** Sieben Antworten zur Frage: Wie lehre ich lesen? Verkaufsstelle: Hans Grob, Lehrer, Winterthur. Preis Fr. 3.

Ein neues Jahresheft der Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich anzuzeigen, bedeutet Freude. Wie oft schon habe ich ein mit Begeisterung angeschafftes Methodikbuch in die tiefste Schublade verschwinden lassen mit der Feststellung: « Viel Gschär und weni Wulle! » Die schlichten Heftlein der Elementarlehrerkonferenz Zürich dagegen enttäuschen nie. Sie verzichten bewusst auf jede äussere Aufmachung und geben dafür zu bescheidenen Preisen reichsten Inhalt.

Das neueste, oben angezeigte Heft bringt 7 Aufsätze zur Frage: Wie lehre ich lesen? Sieben Verfasser (vier davon sind Lehrer an Mehrklassenschulen)

lassen uns in uneigennützig Weise teilhaben an den Früchten ihres eifrigen, jahrelangen Ringens um eine wirklich kindertümliche Lesemethode. Dabei lesen sich diese Aufsätze so leicht, als hätte uns ein wohlmeinender Kollege, dessen Führung wir uns anvertrauen dürfen, einen ganz persönlichen Brief über die beste Art des Lesenlehrens geschrieben.

Ich wünschte, der Frühling brächte mir mit der Neuausgabe unserer Berner Fibel (siehe Schulpraxis Oktober/November 1932) eine Stube voller Erstklässler. Unsere Fibel, in Steinschrift gesetzt, dazu die reichen Fündlein aus dem Jahresheft der Zürcher Elementarlehrer — das müsste ein schönes Jahr werden!  
*E. Ruchti, Münsingen.*

**Im Jahreslauf,** Der Briefverkehr einer Oberschule, von *Joseph Reinhart* und *Paul Hulliger*. Mit Unterstützung des Erziehungsdepartements des Kantons Baselstadt herausgegeben. Verlag Sauerländer & Cie Aarau.

Dem Heft Nr. 26 der Jugendborn-Sammlung «Aus dem alltäglichen Briefverkehr» lässt Joseph Reinhart jetzt ein zweites Briefbuch folgen, das gegenüber dem ersten zwei grosse Vorteile aufzuweisen hat:

1. Die Texte, wie Adresse, Bestellung, Gesuch, Entschuldigung, Mitteilung, Bescheinigung, Dankschreiben, Beileidschreiben, Einladung, Anmeldung, Mahnung, Inserat usw. sind nicht Geschäftsbrieftypen im üblichen Sinne. Die Oberschule Buchenfeld schreibt im Laufe eines Jahres all die Briefe privater und geschäftlicher Art, die im Briefbuch zusammengestellt sind. Die Beispiele gehen also aus den Bedürfnissen einer Schulklassen hervor, und darum sind sie kindertümlich, schlicht und wahr.

2. Alle Beispiele sind von Paul Hulliger handschrieben. Er verlässt dabei die im bisherigen Briefverkehr überlieferten und zum Teil verknöcherten Formen und zeigt uns, wie dem Inhalt des Briefes auch sein Aussehen entsprechen muss, damit er beim Empfänger Freude und Wohlgefallen auslöst. Die Beispiele sind in der neuen Schrift geschrieben. Leider konnten sie nicht rasch und fliessend, sondern mussten aus drucktechnischen Gründen ganz langsam geschrieben werden.

Joseph Reinhart und Paul Hulliger haben mit diesem Briefbuch ein Werk geschaffen, das für den Sprach- und Schreibunterricht auf der Oberstufe äusserst wertvolle Anregung und Wegleitung bietet, und wir möchten es hiermit allen Lehrkräften bestens empfehlen. Der Preis des Büchleins ist sehr bescheiden (einzeln Fr. 1. 50, in grösserer Zahl Fr. 1.— bis —.90).  
*Hans Fink.*

**Das Heilige Land.** Fahrten durch Frühling und Geschichte des Heiligen Landes. Naturfarbenphotographie Uvachrom A.-G., München. Text von Pfarrer G. Faber. Alleinvertrieb für die Schweiz: Ernst Ingold, Herzogenbuchsee.

Endlich, nach viel Unbefriedigendem, Ungenügendem, ja Kitschigem, das uns der Lehrmittelmärkte an Bildermaterial vom Heiligen Lande bescherte — endlich eine Bildersammlung, die in ihrer Art einzig dasteht. In einer gediegenen Geschenkpackung wartet die Uvachrom A.-G. mit bei siebzig naturfarbigen Photos im Postkartenformat auf. Diese prächtigen Aufnahmen sind aber absolut frei von jenen süsslichen Farbtönen, die uns an den gewöhnlichen Reproduktionen so widerlich erscheinen. Die Bilder schmeicheln nicht durch gekünstelte Kontraste, sind aber von einer Schärfe und einer Durchbildung auch der

Schattenpartien, die wir bei Farbenphotographien nicht gewohnt sind, und die Sorgfalt mit der der Druck ausgeführt ist, nötigt alle Anerkennung ab; schon rein bildtechnisch ist hier Hervorragendes geleistet. Dazu kommt eine auch vom pädagogischen Standpunkt aus als sehr glücklich zu bezeichnende Bildauswahl. Uns, die wir die Bilder aus dem Heiligen Land als eine «Symphonie in Grau oder Braun» vorgesetzt bekamen, ist *dieses* farbenfrohe Palästina geradezu eine Entdeckung. Die überaus klaren Bilder vertragen eine starke Vergrösserung durch das Episkop, ohne dass sie qualitativ eine merkliche Einbusse erlitten. Aber auch ohne Verwendung des Bildwerfers leistet das hübsche Werklein die Dienste eines ausgezeichneten Mittels zur Veranschaulichung. Der beigegebene Text orientiert knapp über die Örtlichkeiten und ihre Stellung in der biblischen Geschichte. Alles in allem eine beachtenswerte Neuerscheinung, die auch als Geschenk beim Empfänger grosse Freude auslösen wird.  
*F. Gribi.*

**Arno Gürtler, Das Zeichnen im erdkundlichen Unterricht.** Zweites Heft: *Europa* (ohne Deutschland). Verlag Wunderlich Leipzig, geb. M. 3.

Auch dieses Heft redet dem Zeichnen im Realunterricht das Wort. Es beweist, dass auch schwierige Dinge im Erdkundeunterricht in einfachster Weise dargestellt werden können. Gürtler geht von der Tatsache aus, dass das gehörte Wort meistens leicht vergessen wird, die durch die graphische Darstellung zu Erlebnissen gewordenen Eindrücke aber bedeutend länger in unserm Bewusstsein verweilen. Die auf den 36 Seiten zusammengedrungene Stoffmenge bietet eine riesige Fülle geographischen Materials und zeigt eine im allgemeinen glückliche Auswahl des Typischen über die einzelnen Länder. Dass die Schweiz hauptsächlich vom Gesichtspunkt der Fremdenindustrie und der Touristik betrachtet wird, mag bei der allgemeinen Einstellung der nördlichen Nachbarn uns gegenüber nicht verwundern.  
*O. Fahrer.*

**Arno Gürtler, Faustskizzen für den naturkundlichen Unterricht.** 3. Heft. *Zeichenstoffe zur Menschenkunde und Gesundheitslehre.* 3. Auflage. Verlag Ernst Wunderlich, Leipzig, brosch. M. 1. 80, geb. M. 2. 60.

Der Verfasser denkt sich seine «Faustskizzen» als Begleiter *neben* den Lehrbüchern. Die mit Meisterhand in der Zeichnung festgehaltenen einzelnen Organe und deren Elemente und die in ausgesuchter Einfachheit veranschaulichten Funktionen der Körperorgane bilden eine treffliche Hilfe für den Lehrer. Alle Skizzen sind so nur mit dem typisch Notwendigen belastet, dass ihre Wiedergabe auch durch den «Nichtzeichner» möglich ist. Das Heft will aber nicht in erster Linie als Vorlagewerk benutzt werden, sondern es regt zum selbständigen frohen Zeichnen überhaupt an. Dazu ist es eine prächtige Stoffsammlung, die z. B. in Ergänzung zu Böschensteins vortrefflichem Buch «Der Mensch» die Vorbereitungsarbeit des Lehrers wesentlich erleichtert.  
*O. Fahrer.*

**Wetterblatt für den Arbeitsunterricht,** zusammengestellt von Dr. *M. Brinkmann.* Verlag Wunderlich, Leipzig. 100 Blatt M. 8. 50.

Für den Lehrer, der nicht selbst ein seinen Bedürfnissen entsprechendes Blatt herstellen will, bietet dieses Wetterblatt eine gute Hilfe bei der Beobachtung und beim Festhalten und Verarbeiten der meteorologischen Erscheinungen, welche auf der Volksschulstufe unterrichtlich verwertet werden können. Der etwas hohe Preis wird nur kapitalkräftige Schulen zur Anschaffung begeistern.  
*O. Fahrer.*

### Der « Fortbildungsschüler ».

Von den fünf Nummern des laufenden Jahrganges sind bis heute vier erschienen. In sehr anregend geschriebenen Lebensbildern hat Josef Reinhart die Schüler mit Wilson, Mac Donald, Stresemann und Briand bekannt gemacht. Im fünften Heft wird Mussolini folgen. Parallel mit diesen Biographien gehen Darstellungen über die wirtschaftliche Lage der Länder dieser Staatsmänner. Diese Aufsätze sind Muster von Klarheit und Einfachheit. Innerlich damit im Zusammenhang steht die Behandlung der aktuellen Frage der Abrüstung und des Weltfriedens, einfach und nüchtern geschrieben.

Sehr aktuell sind auch die Aufsätze aus den Gebieten Landwirtschaft, Technik, Kunstgewerbe und Handwerk.

Alles in allem: Der « Fortbildungsschüler » ist ein flott geschriebenes, in der Stoffauswahl auf die Probleme der Gegenwart eingestelltes Lehrmittel. Bei dem billigen Preise von 2 Fr. pro Jahrgang sollte es jedem Jugendlichen in die Hand gegeben werden. Es ist aber auch geeignet, dem Lehrer der Alltagschule zu zeigen, wie man im Unterricht nicht achtlos an den Ereignissen und Zuständen der Gegenwart vorbeigehen darf.

Der « Fortbildungsschüler » ist in der Buchdruckerei Gassmann in Solothurn erhältlich.

*K. Bürki.*

### Aus dem Bulletin der Fédération Internationale des Associations d'Instituteurs.

Der Lehrerverein von Bolivia tritt mit 5000 Mitgliedern unserer Vereinigung bei. Der Präsident, M. Angel Chacez Ruiz, hat diese Entschliessung am Luxemburger Kongress persönlich mitgeteilt.

Wir hatten in der Lehrerzeitung eine Meldung über den Konflikt zwischen dem preussischen Staate und dem obersten evangelischen Kirchenrate gebracht. Die Lehrerschaft wollte sich keinerlei Kontrolle des durch die Lehrer erteilten Religionsunterrichtes mehr gefallen lassen, während der Kirchenrat auch fernerhin die Geistlichen für diese Aufgabe bestimmen wollte.

Der preussische Unterrichtsminister hat nun aber die Frage so geordnet, dass diese Kontrolle auch fernerhin durch die Kirche ausgeführt werden sollte. Aber die Kirche muss zur Ausübung der Funktion Schulinspektoren oder Schuldirektoren ernennen. Diese Lösung fordert auch heute den schärfsten Protest der Lehrerschaft heraus. Um zu sparen, haben einige Staaten Deutschlands zu einem sonderbaren System, dem sogenannten Rollsystem, gegriffen. Jeder Termin für die Auszahlung der Besoldungen wird immer um ein paar Tage mehr hinausgeschoben, so dass bis am Ende des Jahres der Lehrer um eine Monatsbesoldung zu kurz kommt . . . . Thüringen, Hamburg, Baden, Württemberg und Bremen haben dieses System schon eingeführt. In verschiedenen Staaten und Gemeinwesen wird die Einführung vorläufig noch hinausgeschoben. In Thüringen ist die Lehrerbildung auf bedauerliche Weise geändert worden:

Die Ausbildungszeit ist von drei Jahren auf zwei reduziert worden. Es wird keine Immatrikulation mehr verlangt, sondern eine Auditorenkarte genügt für den Besuch der Kurse an der Universität, welche der Lehrerbildung dienen. Die Professoren der Universität Jena hat gegen beide Massnahmen scharf protestiert.

Der Präsident des Reiches hat in einem Erlass die Wichtigkeit der körperlichen Erziehung der deutschen

Jugend betont. Es wird zur Förderung dieser Arbeit eine Kommission ernannt, die unter dem Präsidium des Generals von Stülpnagel steht. Namentlich der Freiluftsport soll gefördert werden. Die Badische Schulzeitung bemerkt zu diesem Erlass, dass er die grösste Beachtung namentlich dann verdiene, wenn er erreichen könne, dass die Jugend den politischen Kämpfen entzogen werde. Da in der Verordnung die kommunistischen Jugendorganisationen ausgenommen seien, habe die ganze Geschichte unwiderleglich einen politischen Charakter.

Durch eine neue Verordnung will auch das Reich den Arbeitslosen helfen: Man will diesen armen Mitbürgern die Möglichkeit geben, eine seriöse Arbeit freiwillig auszuführen. Damit die Arbeitslosigkeit nicht noch schwerer wird, handelt es sich bei diesen Arbeiten nur um gemeinsame Werke für das öffentliche Wohl, die nur von jungen Leuten ausgeführt werden können. Die Freizeit wird für Konferenzen und Sport benützt werden.

Die nötigen Gelder werden einerseits durch das Reich und andererseits durch die Arbeitslosenkassen und die Arbeitbeschaffungsbureaux aufgebracht und bezahlt durch die während der Arbeit gemachten Ersparnisse. Während jetzt rund 30 000 junge Leute so beschäftigt werden, will man diese Zahl auf 200 000 bringen. Die verschiedenen deutschen Lehrerzeitungen betonen das pädagogische Interesse der Lehrerschaft an dieser Institution und fordern namentlich auch die jungen beschäftigungslosen Lehrer dringend auf, mitzumachen.

Der Unterrichtsminister von Oldenburg hat als Mitglied einer Nazi-Regierung an alle Schulverwaltungen folgende Worte gerichtet:

« Im Geschichtsunterricht aller Stufen soll der modernen Geschichte der gebührende Raum gegeben werden. Sie ist für die zukünftige Entwicklung unseres Volkes von grösster Wichtigkeit. In erste Linie soll dabei die Behandlung der Tatsachen und die Entwicklung der heutigen Verhältnisse gestellt werden.

Auf jeden Fall müssen alle Schüler beim Verlassen der Schule die Verträge ganz genau kennen, welche uns Reparationen mit ihren schrecklichen Folgen aufgebürdet haben. Ihr vernichtender Einfluss auf das Leben der deutschen Nation muss jedem jungen Deutschen bekannt sein. Auch muss unsere Jugend der deutschen Armee, welche sich von 1914 bis 1918 so heldenhaft schlug, ein gutes Andenken bewahren. Auch der Kampf der im grossen Kriege daheim Gebliebenen, die so tüchtig für Freiheit und Ehre des deutschen Volkes sich wehrten, muss hervorgehoben werden. »

In Argentinien wandten sich die Lehrer an die Regierungen von Bolivien und Paraguay mit folgender Petition:

« Die Nationale Argentinische Lehrervereinigung, beseelt von herzlichem Wunsche nach Frieden, bittet Regierung und Völker, den Konflikt mit der Nachbarnation wenn irgendmöglich und trotz der grossen Schwierigkeiten auf friedlichem Wege beizulegen, damit der Friede in Amerika gewahrt bleibe. »

In Oesterreich hatten die Lehrervereinigungen schon vor vielen Jahren eine Eingabe an die Regierung gemacht, welche verlangte, dass das Programm für die Lehrerbildung dem Programm der Universitäten angepasst würde. Eine Reihe von Seminarien hatten auch schon angefangen, diese Anpassung zu vollziehen. Ein reaktionärer Minister unterdrückte dann die zum Zwecke von Unterhandlungen gebildete

Lehrerkommission. Die Lehrer wurden nicht müde, die Weiterbildung der Kommission zu verlangen. Unterm 7. Juli hat nun der Unterrichtsminister den Seminarien neue Programme auferlegt, die starker Kritik von seiten der Lehrervereine rufen, weil diese neuen Reglemente hauptsächlich auf die Gymnasien Rücksicht nehmen und das Patentierungsalter der Lehrer wieder auf 19 Jahre herunterdrücken.

Der Bulgarische Lehrerverein zählt heute in 93 Lokalgruppen 9876 Mitglieder, von denen die Hälfte dem weiblichen Geschlechte angehören. Die Vereinigung besitzt zwei Gebäude in Sofia, eines in Varna und ein Sanatorium. Der ganze Liegenschaftsbesitz ist auf zirka 5 Millionen Levas geschätzt. Der Verein besitzt auch zwei Bibliotheken mit 6243 Bänden. Der Kongress der bulgarischen Lehrer, der im Juli in Sofia tagte, fasste eine Reihe von Resolutionen zugunsten der Verbesserung des Loses der Lehrerschaft, das unter dem Einfluss der Krise immer schlimmer geworden ist.

In einer eindringlichen Zuschrift bittet der Vorstand der Lehrervereinigung von Columbia die Kollegen um ihren Beitritt, da nur eine geeinigste Lehrerschaft stark genug sei, um das Notwendigste durchzudrücken:

Angepasste Belohnung, genau bezahlte Löhne, hygienische Schulhäuser, Beteiligung der Lehrerschaft an der Schulverwaltung, Gründung von Zeitungen, die mit Kraft die Lehrerinteressen vertreten.

Spaniens Regierung hat im ganzen 261 neue Schulen gegründet, die sofort nach der definitiven Bewilligung des Unterrichtsbudgets eröffnet werden. Dann werden auch die nötigen Lehrstellen geschaffen, die meist in der Klasse von 4000 Pesetas oder höher liegen . . . . . Ueberall werden auch neue Schulhäuser gebaut. Das Psychotechnische Institut von Madrid kündigt Spezialkurse an, die der Berufswahl und der Berufsberatung im ganzen Lande zu dienen haben. Es sollen auch Vorbereitungen für die Schaffung eines neuen Lehrerstatuts getroffen werden, das namentlich das Aufrücken in höhere Gehalts- und Anstellungsklassen regelt.

In den Vereinigten Staaten von Amerika hat die Stadt Detroit Schüler und Lehrer einen Monat früher in die Ferien geschickt, um Erparnisse zu machen.

Das Syndicat National des Instituteurs de la France hat seinen diesjährigen Kongress in Clermont-Ferrand abgehalten. Er hat sich mit Einstimmigkeit gegen jeden Gehaltsabbau ausgesprochen. Er hat sich für Mitarbeit beim Sparen ausgesprochen, unter der Bedingung, dass keine Stellenaufhebungen stattfinden dürfen ohne Befragung der Lehrerabgeordneten. Diese Aufhebungen sollen durch Neugründung von Lehrstellen in Bezirken mit zunehmenden Schülerzahlen kompensiert werden. (Am 15. Oktober 1932 betrug die Zahl der aufgehobenen Stellen 1000, die der neuen Stellen aber 2000). Der Kongress fasste auch eine Resolution zugunsten des Weltfriedens und der Abrüstung, zugunsten der Zusammenarbeit mit der französischen Arbeiterschaft, wenn es gilt, Volksrechte zu verteidigen. Eine öffentliche Kundgebung zugunsten des Friedens und der Abrüstung vereinigte 4000 Personen.

In England hat der Unterrichtsminister zu Ersparniszwecken die Erhöhung der Schulgelder der Mittelschule und die Aufhebung der Stipendien beschlossen. Die Lehrerschaft nahm diese Beschlüsse mit starker Kritik auf und wies namentlich auf das gute Beispiel Frankreichs hin, das die Mittelschulbildung immer stärker der Unentgeltlichkeit zuführen will.

Die Regierung hat auch beschlossen, die Zahl der in die Seminarien aufzunehmenden Schüler um 10 % zu reduzieren. Die englischen Lehrer betonen in der Kritik dieser Massnahme, dass diese nicht notwendig wäre, wenn den Schulen das zu tüchtiger Arbeit nötige Personal zur Verfügung gestellt würde und wenn überhaupt nur diplomierte Lehrkräfte Anstellung fänden. . . .

Der Unterrichtsminister von Griechenland unterdrückte aus Ersparnisgründen alle Kredite, welche der Ausbildung der Lehrerschaft an den Universitäten dienten. Eine Petition der Lehrerverbände brachte die Aufhebung dieser harten Verfügung zustande.

In Britisch-Indien will der Minister eine Versöhnung zwischen Hindus und Mohammedanern zustande bringen, indem er von der Schule verlangt, dass sie gegen den Jahrhunderte alten Glaubenshass arbeite und dass namentlich neue Schulbücher geschaffen würden, welche dem Frieden unter den Volksgenossen dienen sollten.

Rumäniens Lehrerschaft freut sich über die Loyalität des neuen Unterrichtsministers gegen Schule und Lehrerschaft. Die Schulprogramme sollen revidiert und neue öffentliche Schulen geschaffen werden.

In der Tschechoslovakei sollen die Beamtengehälter um 15 % reduziert werden, und zwar schon vom 1. November 1932 an. . . . Die Lehrer und die Beamten erklären, dass eine Reduktion um 15 % nur bei starker Senkung der Lebensmittelpreise möglich wäre. Denn die heutigen Besoldungen genügen nur schwach zum Leben.

Eine Verordnung der Regierung untersagt die Bildung von Parallelklassen, soweit das überhaupt durch bessere Verteilung der Schüler in die schon bestehenden Klassen möglich ist. Das Schülermaximum wurde dabei auf 60 festgesetzt. Diese Massnahme ist natürlich für viele junge Lehrer katastrophal; denn es werden sehr viele Parallelabteilungen verschwinden.

Der Ueberblick über das Erziehungswesen ist nicht erfreulich, sondern recht trübe.

Nach *Feuille mensuelle d'information* vom Oktober 1932. J. Kupper.

## Mitteilungen der Direktion des Unterrichtswesens.

1. *Stellvertretungszentrale für Lehrkräfte der Primarschule.* Stand auf 1. Januar 1933 und Uebersicht über die Jahre 1931, 1932, 1933.

	Lehrer			Lehrerinnen		
	1931	1932	1933	1931	1932	1933
Sofort verfügbar . . . . .	32	25	32	43	40	46
in Vertretungen beschäftigt . . . . .	14	17	20	22	20	23
in langandauernden Vertretungen od. privat beschäftigt	11	2	1	10	10	9
Total angemeldet . . . . .	57	44	53	75	70	78

2. *In den Primarschuldienst eingetreten sind:*

	Lehrer	Lehrerinnen
1929 . . . . .	36	40
1930 . . . . .	68	46
1931 . . . . .	69	51
1932 . . . . .	39	43

3. Patentiert wurden:	Lehrer	Lehrerinnen
1929 . . . . .	66	54
1930 . . . . .	63	55
1931 . . . . .	64	53
1932 . . . . .	58	49

## Verschiedenes.

**Mitteilung.** Kürzlich hielt die Kommission der « Hilfe für die Arbeitslosen » ihre Sitzung ab. Laut Berichtserstattung des Sekretariats ist die Kleideraktion beendet. Die letzten gesammelten Kleider wurden noch vor Weihnachten in die Dörfer speditiert. Es war sehr reichlich gegeben worden, aus Stadt und Land, und meist noch gut verwendbare Sachen, so dass die Kleider eine wirkliche Hilfe für die Empfangenden bildeten. Im ganzen wurden die Bedürftigen von 64 Dörfern reichlich mit Kleidern versorgt. Vierzehn Camions brachten die Gaben in den Jura, das Seeland und ins Oberland. Zahlreiche Dankbriefe bezeugen, wie willkommen die Sachen waren.

An Lebensmitteln gingen hauptsächlich vom Lande schöne Sendungen ein. Während die landwirtschaftlichen Produkte vom Sammelort immer direkt in die notleidenden Gemeinden geleitet wurden, kamen die von den Gewerbevereinen gesammelten Spezereien, Teigwaren usw. nach Bern und wurden zusammen mit den Kleidertransporten an Ort und Stelle gebracht. Durch die Sammelstelle Bern gingen 6682 kg Spezereien, dazu 1296 Pakete und Büchsen, 142 Schachteln und Flaschen und 7 Kisten Lebensmittel.

Die Zusammenarbeit der an der Naturalsammlung Beteiligten unter sich und mit den Verteilungsstellen war eine ausgezeichnete. Ueberall wurde mit grösster Bereitwilligkeit mitgearbeitet.

Die *Geldsammlung* dagegen erfüllte die in sie gesetzten Erwartungen nicht ganz. Gesammelt wurde hauptsächlich in Kreisen, die nicht von anderer Seite begrüsst wurden. Aber vielfach hat man noch nicht begriffen, dass für die Sammlung *nicht ein Almosen erwartet wurde, sondern ein Opfer*. Die Aktion ist noch nicht beendet. Milch- und Brotabgabe sowie Suppenküchen sollten eingerichtet werden, in vielen Gemeinden wird dringend Heizmaterial benötigt, Mietzinse sind fällig, Gesuche gelangen an uns, usw. Diese Lücken können nur gefüllt werden, wenn die nötigen Finanzen zur Verfügung stehen, was bis heute noch nicht der Fall ist. *Es ergeht deshalb der dringende Aufruf an die Bevölkerung, der Notleidenden durch Einzahlung eines Betrages auf Postcheck III/9079 Hilfe für die Arbeitslosen, Bern, zu denken.*

**Zum antialkoholischen Unterricht.** Immer von neuem werden wir dann und wann inne, dass er not täte. Es stehen uns dazu viel feine Geschichten, gute Tabellen und Bücher zur Verfügung. Wir sind froh darüber. Wenn wir aber hie und da Gelegenheit bekommen, am lebendigen, anschaulichen Leben selber zu beobachten und zu lernen, macht es besonders auf Kinder einen tiefen, unvergesslichen Eindruck. — Eine solch lebendige Gelegenheit sind die Trinker-Kinderheime vom blauen Kreuz. Es sind ihrer drei, in Häutligen, in Burgistein und in Detligen. Das kleinste beherbergt 8, das grösste 18 Insassen: Knaben und Mädchen aus zerrütteten Trinkerfamilien. Hier im Familienkreis, unter verständiger, geduldiger Leitung fühlen sie sich wohl. Das Los der Verdingkinder bleibt ihnen erspart. Trotzdem wird ihnen das Leben nicht leicht. Jedes hat irgendwie an den Folgen des Alkohols zu leiden. Nie vergesse ich den Eindruck, den diese Trinker Kinder vor Jahren auf eine Schülerschar machten. Sie waren zu Besuch und tranken Zvieri gemeinsam Tee. Auf dem Heimweg waren anfangs alle merkwürdig still. Dann kam's: « Warum hat der Bub so geschlotteret? » — « Warum stiglet der so arg? » — Ja, warum? — sie kamen nicht los davon. — Für Besuche, Brieflein, gelegentliche Gedanken, warmes Interesse wären diese Kinderheime sehr froh und dankbar. Mitglieder zahlen Fr. 5. — Jahresbeitrag.

M. Mäusli.

**Zum Reisefonds für das Oberseminar.** An ihrer üblichen Januarversammlung besprachen die anwesenden Einundfünfziger auch die Reisetzung der Vereinigung ehemaliger Schüler des Staatseminars. Der Berichterstatter wies an Hand einer Zusammenstellung nach, dass die Einzahlungen der ausgetretenen Promotion bis zum 15. Dezember 1932 bereits eine erfreuliche Höhe erreicht haben, so dass aus den Zinsen dieses Fonds schon manchem Seminaristen aus bedrängten Verhältnissen ein Beitrag an die Kosten der Seminarreise vergütet werden kann. Wie froh wären wir seinerzeit über eine solche Beihilfe gewesen! Die Kosten unserer dreitägigen unvergesslichen Walliser-Reise hatten Fr. 839. 45 betragen. Aus der Aufführung von « Wallensteins Tod » hatten wir Fr. 146. — aus der Bussenkasse Fr. 204. —, und das Seminar leistete einen gewissen Beitrag. Trotzdem musste jeder Seminarist noch Fr. 10. — einzahlen, was das elterliche Budget vielerorts ganz erheblich belastete. Als daher der Appell zu einer Reisetzung erging, fand er vom Vorstandstisch aus volles Verständnis und warme Unterstützung, und der von unserer Promotion aufgebrachte Betrag war durchaus befriedigend. Aber der Berichterstatter machte darauf aufmerksam, dass der bisher gesammelte Fonds — wegen Zinsfusssenkung und aus andern Gründen — noch in keiner Weise ausreiche, weshalb die Sammlung fortgesetzt werde. Die Anwesenden erklärten sich denn auch bereit, der nächsten Klassenzusammenkunft einen zustimmenden Antrag zu unterbreiten. Diese Klassenzusammenkunft ist auf Ende Juni oder anfangs Juli vorgesehen, und es steht zu erwarten, dass auch diesmal unser Aufruf nicht ungehört verhallen wird.

Wir können jedoch nicht umhin, einen Umstand zu erwähnen, der uns bei der Durchsicht der einzelnen Promotionsergebnisse aufgefallen ist. Verschiedene jüngere Promotionen stehen nämlich mit ganz unzulänglichen Beiträgen da, obwohl gerade diese noch einen fast ungeschmälernten Mitgliederbestand haben werden und gleich von Anfang bessere Besoldungsverhältnisse geniessen durften, als dies bei uns der Fall war. Wir haben das Gefühl, dass es da und dort an der Initiative der Vorstände und an der Rührigkeit der Promotionspräsidenten gefehlt haben mag. Ihnen allen ist nun Gelegenheit geboten, Versäumtes nachzuholen. *51. Prom.*

**Lehrergesangverein Bern.** Dieser Verein hat in seinen Satzungen festgelegt, dass nicht nur Werke mit Orchester, sondern auch das einfache Lied zu pflegen sei. Das diesjährige Hauptkonzert des Vereins, das morgen Samstag und Sonntag in der Französischen Kirche stattfindet, ist dem Liede geweiht. In der jüngsten Zeit sind in der Schweiz und im Ausland sehr beachtenswerte junge Talente als Liederkomponisten hervorgetreten, deren Werke die Zusammenstellung eines hochwertigen Programms gestatten. Das Programm des Lehrergesangvereins Bern enthält denn auch prächtige Proben des Schaffens zeitgenössischer Komponisten wie Courvoisier, Pestalozzi, W. Aeschbacher (Bern), Suter, Gál, Siegl und Jochum. Zu Ehren des 100. Geburtstages Johannes Brahms' singt der Frauenchor, unter Begleitung zweier Hörner und einer Harfe, drei seiner schönsten Gesänge. Drei weitere Komponisten, Schoeck, Mussorgski und Haas werden durch die Liedervorträge des Solisten *Hermann Schey* aus Berlin berücksichtigt. Dem Bariton Schey geht der Ruf eines sehr begabten und erfolgreichen Sängers voraus. So steht denn den Zuhörern, die sich hoffentlich recht zahlreich einfinden werden, ein hoher Genuss bevor. Denjenigen, denen « moderne Sachlichkeit » nicht gerade einleuchtet, sei gesagt, dass die Programmwerke allerdings den Stempel der Neuzeit tragen, jedoch durchwegs melodios und sehr sangbar sind. Es sind edle und reife Früchte der Tonkunst unserer Zeit, über die man sich nur freuen kann.

G. Th.

**Februarheft der österreichischen Jugendrotkreuz-Zeitschrift.** (Wien, III. Marxergasse 2). Das Februarheft (« Fastnacht ») enthält Beiträge von Dr. Ertl, Findeisen, Grissemann, Arthur Haberlandt, Max Jakob, Rosegger, Steguweit, Lisa Tetzner usw. und viele, zum Teil farbige Bilder von Avercamp, Barwig, Danilowatz, Fossil, Hokusai, Schliessmann usw.

## L'avenir des enfants.

« La bonne éducation est celle qui donne aux corps et à l'âme toute la beauté, toute la perfection dont ils sont susceptibles. »

*Platon.*

« En sortant de mes mains, il (Emile) ne sera, j'en conviens, ni magistrat, ni soldat, ni prêtre, il sera premièrement un homme. »

*Rousseau.*

Y a-t-il quelque chose de plus légitime que de se préoccuper de l'avenir de ses enfants ? Le souci de leur faire la vie douce et agréable, de leur épargner les difficultés qu'ont connues leurs parents et les privations que ceux-ci ont subies, est encore une forme de tendresse, ou si vous aimez mieux, la continuation du sentiment de pitié émue qui les incline sur leurs berceaux.

Bébé fait son entrée dans le monde ! Quel être fragile, chétif, moins organisé pour lutter contre les rigueurs climatériques ou les inclémences des éléments que le dernier des éléments ! Que trouve-t-il pour suppléer aux imprévoyances de la nature ? Tous les soins que peut dicter la prudence, toutes les douceurs attentives et carressantes que dicte l'amour.

C'est la mère qui étaye l'inconsistance des petits membres débiles, apaise les cris de la bouche affamée, réchauffe le pauvre petit être que déjà son imagination transforme.

La voilà pour de longs mois indispensable à la faiblesse de cette créature, pour de longues années utile à sa vie matérielle comme à sa vie intellectuelle. La mère sera la première éducatrice de l'enfant ; si elle remplit son rôle avec conscience, quelle source de félicités.

Voyez cet homme arrivé à toute la force, à toute la maturité de la vie, inclinant son front devant une femme âgée, sa mère, pour recevoir le baiser et la bénédiction du soir.

Est-il spectacle plus touchant ? . . . . Le fils, par cet acte, semble faire hommage à sa mère de la vie honorable et digne qu'il lui doit. Elle le contemple avec bonheur, avec fierté ; son visage flétri par les années, s'illumine d'une beauté fugitive ; son cœur se dilate de tendresse. Elle oublie en cet instant tout ce que la vie porte avec elle d'angoisses et d'amertumes ; sous le regard chargé d'amour de son fils, elle se sent heureuse entre toutes les créatures !

Oh ! femmes mères, il ne dépend que de vous de ressentir un jour cette fierté maternelle ! . . . . Sachez aimer les fils que vous bercez, non pour vous-mêmes, mais pour leur bonheur futur. Elevez-les dans le respect de tous les devoirs, dans le respect filial surtout. N'oubliez pas que le jour où vous aurez perdu leur respect, vous les aurez perdus eux-mêmes sans retour !

L'éducation est une œuvre d'autorité, soyez fermes, mais sans dureté, sans raideur. L'autorité qui vous est donnée doit s'imposer peu à peu avec une douce fermeté que rien ne devrait ébranler. Ne l'abandonnez jamais au caprice, à l'humeur, à l'emportement. Soyez toujours justes : l'enfant possède instinctivement le sentiment de

justice, prenez garde, en y portant atteinte, d'altérer la foi aveugle qu'il a en vous.

L'éducation est aussi une œuvre d'amour : la tendresse qui déborde de votre cœur doit s'insinuer dans le cœur de vos enfants . . . à vous de leur apprendre à aimer.

Tant que la raison de l'enfant dormira, votre tâche sera facile . . . Mais craignez l'heure où il sera en état de vous étudier et de vous juger. Ah ! faites en sorte que ce jugement soit un élan d'admiration et d'amour.

Vous serez jugées d'après vos actes, d'après votre vie toute entière : n'ayez jamais à rougir devant votre enfant.

Le respect de la mère, c'est la future dignité des fils.

Après des soins si prolongés, si constants, comment admettre que les parents se désintéressent de leurs descendants ? Comment concevoir que, du jour au lendemain, dans un renoncement incompréhensible, ils abdiquent leur rôle de protecteur ?

Pendant le temps qu'a duré l'élevage d'abord, l'éducation en suite, le père, associé aux craintes et aux espérances de la mère, a concentré tant d'ambition sur ces têtes soyeuses, a tremblé à l'unisson devant tous les inconnus que recèle l'avenir. On s'est entretenu chaque jour de ce que deviendrait ce fils ou cette fille. On a bâti pour eux tant de châteaux en Espagne. Pour donner plus de bien-être, plus de culture ou de distractions seulement à ces petits êtres, on a rogné sur son superflu ou même retranché de son nécessaire.

Loin de nous, l'idée de nous élever contre de tels sentiments. L'abnégation, le dévouement sont parmi les plus nobles fonctions de l'homme. Nous nous ferions scrupule d'un pessimisme fâcheux qui aurait la cruauté de désenchanter les mères. Nous ne demandons, tout au plus, que d'éviter certaines exagérations ; nous osons leur recommander de la prudence.

L'enfant, pour qui veut l'observer sérieusement, est une personnalité excessivement curieuse : mélange de ruse et de naïveté. Il est ignorant de tout, mais en compensation, sa puissance d'observation est extrême. Il possède en même temps une prédisposition à la malignité.

Il remarquera très vite l'effet produit par certains mots, l'émerveillement que provoquent ses drôleries, l'énervement que déterminent ses caprices. Qu'on lui accorde de l'attention, qu'on s'impatiente de ses gamineries, de ses taquineries, il exagère volontiers son importance et ne tarde pas à devenir, fort souvent, franchement insupportable.

Tout est bon à ce petit personnage prétentieux qui ne veut pas passer inaperçu. Il guette un regard, quête un compliment, prend les réprimandes pour ce qu'elles valent ! Ce qu'il veut, c'est qu'on s'occupe de lui.

Il est vrai que ce sont là des enfantillages. Il n'est nullement impossible que tel bébé dangereusement gâté, grâce à l'éveil du bon sens et au

développement progressif de l'intelligence, ne devienne un homme raisonnable, voire même une individualité distinguée.

Toutefois, il est avéré que, voulant abolir pour leurs héritiers la plupart des difficultés qui attendent les débutants, certains parents, aveuglés par leur adoration, leur rendent souvent un mauvais service.

Les père et mère oublient trop facilement qu'il est à leur côté des oreilles pour les entendre quand ils répètent à tout propos que leurs enfants seront plus riches qu'eux, mieux posés qu'ils le furent eux-mêmes à leur début. L'idée de trouver un chemin tout tracé, l'image d'une vie aisée où l'on ignorerait les peines, où les plaisirs et les jouissances remplaceraient avantageusement les devoirs, ne demandent qu'à s'implanter dans les cervelles vierges.

Une éducation de ce genre, affirmons-le, est mauvaise. Une vie de plante en serre, une atmosphère artificielle, un intérieur ouaté de bien-être, préparent à ceux que l'on voudrait préserver, de cuisants et nombreux mécomptes. Car, de tout temps, et plus spécialement à l'époque d'aliénation économique et sociale dans laquelle nous étouffons de nos jours, aucune puissance humaine ne peut soustraire des créatures aux revirements et aux écroulements de la destinée. Tel puissant d'hier est un paria aujourd'hui. Telle fortune solidement établie aujourd'hui sera peut-être demain un amas de ruines. « Sic transit gloria mundi. » Œuvrer de telle manière, c'est, en quelque sorte, livrer pieds et poings liés les êtres chers aux désenchantements, quand ce n'est pas aux désastres dont la menace est dans tout avenir.

Les « fils à papa » n'ont guère bonne presse. Avouons qu'il y a beaucoup de mal à dire de ceux pour qui la vie est mâchée, le but atteint, toutes les joies de ce monde disposées à la portée de leurs appétits.

Les parents, coupables par excès de tendresse, point assez judicieux pour leur mesurer le bonheur, les lancent dans une existence où ils n'auront rien à conquérir. Plus d'efforts salutaires, plus de saines ambitions! Ils anéantissent tous les mobiles qui sont susceptibles de stimuler. Le terrain est ainsi préparé! Que pourra-t-il y germer par la suite?

Toute la poussée vénéneuse des mauvais instincts, la vanité dont le germe a poussé à leurs côtés, la paresse, puisqu'il est inutile de défricher un champ qu'on a fécondé pour eux. C'est l'envahissement des plantes parasites dans un sol qui, mieux cultivé, n'aurait demandé qu'à porter de fructueuses moissons. C'est l'étouffement progressif et certain, plus ou moins lent, à moins qu'un sarclage radical, douloureux n'intervienne.

Que la pauvreté s'abatte à l'improviste sur de tels sujets! Comment, pris au dépourvu, feront-ils leur trouée? Ils sont rapidement sans courage et aigris devant la faillite du destin. Pour peu que l'occasion s'y prête, ils sont tout disposés à devenir des révoltés. Il y a encore une solution à

laquelle souvent s'arrêtent volontiers ces inaptes au combat de la vie: le suicide.

Que l'opulence, au contraire, leur soit assurée! Il y aura énormément de chances pour qu'entre leurs mains, il en soit de cette richesse comme de certains trésors maudits qui, dans les légendes, portent avec eux la menace inéluctable de terribles catastrophes.

Si « l'argent est un bon serviteur, c'est un bien mauvais maître » et les jouisseurs sont guettés par l'oisiveté, les vices d'une existence inutile et mal ordonnée, le gaspillage d'une vie dont les énergies n'auront profité à personne.

Nous n'incriminons nullement la prévoyance paternelle. Dans la société contemporaine, il est sage de songer à l'établissement des enfants et de ne pas trop se fier à sa bonne étoile. Ceci est tout un problème, et nombreux sont les pères de familles qu'il hante en nos temps troublés! Peut-être y reviendrons-nous un jour!

Former des caractères bien trempés, développer de fortes personnalités, préparer leurs rejetons à l'effort personnel et répété, telle devrait être la préoccupation dominante des chefs de famille.

Sans être prophète, celui qui suit les contractions et les soubresauts de l'économie mondiale actuelle, peut prévoir que, dans un avenir très proche, de nouvelles conditions économiques pourront modifier l'équilibre des fortunes.

L'argent a déjà perdu de sa valeur, le capital devient de moins en moins rémunérateur. Qu'un idéal social de plus de bien-être pour les classes laborieuses se trouve atteint, les seules chances d'aisance et de bien-être demeurant acquises au travail, c'est-à-dire à la valeur de l'individu, ce sera la banqueroute de l'héritage et il n'y aura de véritablement riche que celui qui pourra dire comme le sage de la Grèce:

*« Je porte tout mon bien avec moi! »*

*H. Weibel.*

## Qu'est-ce que l'Ecole active?

A la suite de nos articles récents sur ce sujet M. A. Ferrière nous adresse le programme général de 1932 des buts de l'Ecole active:

L'Ecole active est avant tout, et de façon générale, l'application, à l'éducation des enfants, des lois de la psychologie. La sociologie, d'une part, et, de l'autre, la psychologie génétique, qui étudie le développement des êtres, sont les sciences mères de cette science appliquée ou de cet art qu'est l'éducation.

L'Ecole active, d'accord avec la psychologie génétique, considère l'enfant comme un tout, chaque partie réagissant sur l'ensemble et ce qui touche à l'ensemble réagissant de son côté sur les parties constitutives de l'être.

L'Ecole active se fixe comme un but de conserver et d'accroître les énergies utiles et constructives de l'individu pour en faire une personnalité autonome et responsable. Tout ce qui est enseigné du dehors, sans contact avec les énergies intérieures, tend à déséquilibrer l'être et lui est donc nuisible. Tout ce qui favorise les énergies constructives est bon.

L'Ecole active part de l'enfant tel qu'il est; elle lui apporte la nourriture spirituelle dont il a besoin

pour enrichir ou différencier les aptitudes qu'il a déjà et pour concentrer et unifier les aptitudes nouvelles qu'il acquiert.

L'École active agit non pas sur les symptômes extérieurs du bien et du mal, mais sur leur source profonde. Elle cherche à connaître le subconscient: instincts, tendances, impulsions, intuitions et intérêts spontanés, afin de les utiliser, de les canaliser et de les faire servir au progrès spirituel de l'enfant.

L'École active cherche à faire prédominer l'esprit, c'est-à-dire le cœur, l'intuition, la raison et la volonté dans leur essence qualitative. L'esprit prend possession des tendances subconscientes: c'est ce qu'on appelle la maîtrise de soi.

L'École active, en cultivant l'activité propre de l'enfant, activité individuelle et solidaire, accroît graduellement l'aptitude à l'effort énergique et persévérant. L'effort imposé se venge sous forme d'anarchie. L'apparente anarchie de l'élève nouveau venu à l'École active est la condition d'une éducation autonome, tendant à accroître la capacité d'accomplir des efforts.

De cette façon, l'École active est consciente de se conformer à la science moderne et de former — l'expérience le prouve — des personnalités équilibrées et harmonieuses qui, loin d'être égoïstes, ont le sens inné du solidarisme et seront donc des ouvriers actifs et constructifs de la Justice et de la Paix dans le monde.

## Le passage du primaire au secondaire.

On sait combien cette question préoccupe les milieux pédagogiques, mais aussi les pères de famille, surtout en ces temps de crise où le chômage ne permet plus sans consentir de lourds sacrifices à ceux qui en sont frappés de faire la dépense somptuaire d'envoyer leurs enfants dans un établissement d'enseignement secondaire. Si le problème de la gratuité de l'enseignement moyen est résolu dans certaines communes, trop peu nombreuses, il demeure entier dans la plus grande partie.

Supposons-le résolu, comme en France. C'est alors celui de la sélection qui se pose. Et voici la manière dont M. de Monzie, ministre de l'Éducation nationale dans le cabinet Herriot, entendait passer du primaire ou des classes élémentaires des lycées, au secondaire:

Il faut d'abord étudier une première question, c'est l'égalité des enfants, c'est la suppression de tous les privilèges, de toutes les priorités accordées aux élèves formés dans les classes élémentaires des lycées.

Ensuite il faut sélectionner.

Pourquoi une sélection serait-elle considérée comme quelque chose de dangereux et d'injuste, alors que, de tout temps, les sélections sont faites dans l'enseignement secondaire après examen. La sélection est inscrite dans tous les programmes, c'est une émulation. On a toujours été dans la nécessité, avant même qu'on soit en République, de sélectionner parce que c'était une nécessité de fait.

Voilà donc un enfant qui sollicite le droit d'entrer dans l'enseignement secondaire; il faut l'examiner, à l'âge de 10 ans ou un peu avant 10 ans ou un peu après. Il y a deux systèmes: l'examen, le problème était difficile; examiner un enfant de 10 ans et porter un jugement définitif sur des épreuves écrites ou orales d'un jeune enfant! ... A cet âge, ce n'est pas le savoir de l'enfant qui est à considérer, c'est l'intelligence naturelle, ce sont les aptitudes.

Alors, à la place de faire subir une telle épreuve à l'enfant, nous avons imaginé de faire examiner par

une Commission les renseignements que pouvaient fournir ses carnets scolaires, ses cahiers de devoirs, ses cahiers scolaires, les notes données par ses maîtres.

J'ai imaginé que le proviseur qui présidait la Commission devait se fier aux notes données par le maître d'école sur l'élève qui sollicite son admission. Il fallait, en effet, considérer que l'honneur du maître était engagé dans les notes qu'il avait attribuées à l'enfant.

Et puis, ceci dit, en face des notes du cahier de devoirs, il faut l'appréciation du directeur de l'établissement tout comme celle du professeur de l'enseignement secondaire. J'ai pensé qu'il fallait que le maître primaire soit représenté, que les collègues soient représentés par un professeur qui serait désigné et aurait la confiance de ses collègues, qu'il y ait, d'autre part, un délégué cantonal adjoint et l'instituteur de l'enfant et, notion peut-être nouvelle, j'ai fait représenter, dans le comité d'admission, l'association des parents d'élèves, l'association des pères de familles, l'association des usagers de l'école, car, nous ne méconnaissons pas le droit du père de famille.

— Donc, d'après ce projet, plus d'examens, mais une appréciation raisonnée et compétente des mérites et des espérances que fait naître le candidat.

Seulement, le Ministère de l'Éducation nationale change si souvent de titulaire, en France...

## Comptabilité et connaissances pratiques à l'École complémentaire.

(Pour servir de base à la discussion du synode d'Ajoie, du 4 février.)

En parcourant le « *Règlement concernant les Ecoles complémentaires de jeunes gens* » du 22 octobre 1926, nous constatons que le programme d'enseignement tel qu'il est arrêté à l'art. 3 est fort bien compris et surtout vaste, si l'on tient compte du temps assez restreint duquel dispose le maître pour l'exécuter.

C'est le chiffre 3 de ce programme qui retiendra plus particulièrement notre attention: *calcul professionnel et comptabilité*.

Nous laissons à des personnes plus compétentes le soin de dire ce que doit comporter le programme de l'enseignement du calcul, pour ne nous arrêter qu'à celui de la comptabilité. D'emblée, écartons de nous l'idée qu'en sortant de l'école complémentaire, le jeune homme doit être à même de tenir une comptabilité, fût-elle fort simple. L'étude de la science comptable nécessite beaucoup de temps, non seulement pour passer en revue tous les systèmes utilisés (et ils sont nombreux), mais pour résoudre pratiquement des quantités de problèmes, car l'enseignement de la comptabilité ne porterait aucun fruit s'il n'était illustré de nombreux exercices.

Le but de l'École complémentaire est de donner au jeune homme les connaissances nécessaires pour la vie et pour l'exercice d'une profession (art. 1 du règlement). Et dans le domaine comptable que faut-il entendre par « connaissances nécessaires »?

Nous disons:

- 1° Les documents relatifs à la commande (Bulletin de commande, devis);
- 2° les documents touchant à la livraison (note, facture, relevé, etc.);
- 3° les documents relatifs au transport des marchandises (lettres de voitures, documents de douane);
- 4° les documents utilisés pour le paiement (quittance, formulaires postaux, effets de change, virements, etc.);

- 5° le calcul de l'intérêt (calcul rapide);
- 6° les titres (action, obligation, coupon, rendement);
- 7° les éléments de la comptabilité proprement dite (inventaire, bilan, comptes personnels);
- 8° les immeubles (hypothèques, rendement, impôts, etc.);
- 9° les relations avec la banque (quelques renseignements sur les comptes courants);
- 10° la comptabilité d'une société (société de tir, société de chant, de gymnastique, etc).

D'autres éléments pourraient aussi figurer dans ce programme, pour autant que le maître ne les englobe pas dans l'enseignement de la langue. Nous voulons dire: la correspondance à caractère commercial, la tenue d'un procès-verbal, etc.

Pour arriver à de bons résultats, le maître devrait non seulement se contenter de traiter les sujets ci-dessus, mais, vers la fin de la scolarité, combiner certains exercices récapitulatifs qui permettraient une coordination appropriée de toute cette matière. Les documents, confectionnés avec soin, pourraient être recueillis dans un classeur que l'élève consultera certainement avec plaisir, plus tard.

En agissant ainsi, nous placerons le jeune homme dans la réalité, si nous lui fournissons encore quelques renseignements émanant du Code civil suisse ou du Code fédéral des obligations. *A. Rebetez.*

## Dans les sections.

**Section de Porrentruy.** Le samedi, 4 février prochain, les membres de la section d'Ajoie, se réuniront à Porrentruy. (Voir les tractanda en première page.)

Conformément à la décision prise au synode de Boncourt, les conclusions du rapport de M. le Dr Bes-sire: « Comment enseigner l'histoire » seront discutées. Voici les thèses:

1° A l'exemple de la géographie et des sciences naturelles, l'enseignement de l'histoire doit puiser les premières notions dans le passé du pays natal.

2° Le présent permettant de mieux comprendre le passé, il n'est pas nécessaire de s'en tenir constamment à l'ordre chronologique.

3° Dans les premières leçons d'histoire, et dans la suite, aussi souvent que possible, les entretiens familiaux remplaceront l'enseignement dogmatique et professoral.

4° Le point de départ d'une leçon d'histoire doit être un événement du jour. Le maître usera largement, mais avec discernement, de l'abondant matériel mis à sa disposition par les journaux, les revues, les illustrés et les brochures.

5° Afin de combler les lacunes de l'histoire locale, les maîtres sont invités à écrire des monographies sur le village où ils enseignent ou la contrée qu'ils habitent.

6° L'enseignement de l'histoire sera vivant et généreux, patriotique et traditionaliste, tout en s'inspirant d'un pacifisme éclairé.

## Extrait.

Si nous réalisons la gratuité des études secondaires, nous aurons fait, en 1932, ce que la République Argentine a fait il y a quelque 50 ans. En vérité, ceux qui entretiendraient la résistance pourraient reprocher à nos initiatives d'être tardives, si on énumérait toutes les réalisations accomplies dans le même ordre d'idées dans les pays qui sont arrivés à la même étape idéologique. On peut citer la situation scolaire de la République autrichienne où la gratuité totale est inscrite dans ses lois.

Comme législateur il ne m'apparaît pas possible qu'on nous reproche, dans les circonstances présentes, d'avoir osé ce que d'autres ont osé bien longtemps avant nous. *A. de Monzie*, ministre de France de l'Education nationale.

## Divers.

**Sections des Franches Montagnes et de Porrentruy.** Voir aux convocations.

**Un Foyer de l'enfance menacé.** M. A. Ferrière publie un appel dans lequel il attire l'attention sur le Home « Chez Nous » à La Clochette sur Lausanne, petite merveille de beauté morale qui peut servir de modèle à des milliers d'institutions pareilles et qui mérite d'être soutenue.

L'institution menace de fermer ses portes et de disperser ses vingt protégés, faute de ressources. Ses amis sont nombreux. Mais la plupart de ceux qui aidaient à boucler le budget annuel du Home — car les subsides officiels de l'Etat sont minimes — et en particulier les pensionnats de Lausanne, atteints à leur tour par la crise mondiale, déclarent avec le cœur serré: « Nous ne pouvons plus vous aider autant que jusqu'ici. »

Et pourtant, des pédagogues du monde entier: Europe, Etats-Unis, Inde, sont venus, attirés par son renom, visiter cette institution. Ils s'en sont allés émus et souvent les larmes aux yeux d'admiration et de reconnaissance.

Cette même émotion jaillit d'un film montré dans plusieurs Congrès, plusieurs capitales d'Europe, du Portugal à la Roumanie et jusque dans six Etats de l'Amérique du Sud. C'est donc bien un ferment de vie spirituelle qu'il s'agit de sauver.

Comment peut-on aider à ce Home à subsister au moment où ses ressources tombent au-dessous du niveau où il est possible de vivre et où l'une des maisons qu'il utilise menace d'être vendue par les propriétaires actuels ?

Il y a plusieurs moyens, proportionnés aux ressources de chacun:

Il y a des dons en argent, purs et simples.

On peut aussi indiquer les noms de personnes à qui on pourrait adresser une demande pareille à celle-ci.

On peut aussi écrire directement à des personnes que l'on connaît, pour les convaincre de prêter leur appui à cette œuvre si profondément belle.

On peut encore suggérer à des écoles publiques ou privées et à des pensionnats de faire appel à la générosité des enfants et de leurs parents.

Autre façon d'aider: envoyer ou faire envoyer des élèves — de préférence de 3 à 8 ou 10 ans — payants, internes ou externes. Peut-être des arriérés légers, des instables ou des anormaux; pas de vicieux ni de malades, bien entendu.

On peut organiser une ou plusieurs séances où l'on montrerait le film du Home « Chez Nous ». Il est en quatre bobines de grandeur normale et dure  $\frac{3}{4}$  d'heure environ (texte en français, allemand et anglais). Ceci permettrait de réunir du monde et de récolter de l'argent à condition que l'appareil à projections et l'opérateur soient gratuits ou à bon compte et la salle prêtée.

Comme on le voit, il y a bien des moyens à mettre en œuvre, pour faire en sorte que cet asile de beauté ne soit pas la proie de la dissolution et qu'il continue à rayonner et à servir d'exemple.

S'adresser à M. A. Ferrière, 10 avenue Peschier, Genève.

## Schweizerischer Lehrerkalender 1933/34

Reinertrag zugunsten der schweizerischen Lehrerwaisenstiftung. Bestellungen nimmt entgegen das

## Sekretariat des Bernischen Lehrervereins

Bahnhofplatz 1, Bern. Postcheckeinzahlungen Fr. 2.60 auf das Konto Nr. III 107

## Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmerkungen *	Anmeldungs-termin
<b>Primarschule.</b>						
Sumiswald . . . . .	VIII	Klasse für das 5. u. 6. Schuljahr	zirka 45	nach Gesetz	2, 4, 5, 12, 14	8. Febr.
Burgdorf . . . . .	VII	Klasse VIa		gemäss Regl.	2, 6, 14	10. »
Kurzenei bei Wasen . . . . .	VIII	Oberklasse	zirka 30	nach Gesetz	4, 5, 12	10. »
» » » . . . . .	VIII	Unterklasse	22	»	4, 6, 12	10. »
Leuzigen . . . . .	IX	Klasse I	zirka 40	»	4, 5, 12	10. »
Schwarzenburg . . . . .	VI	Klasse II		»	2, 5, 14	18. »
Bettelried (Gde. Zweisimmen) . . . . .	II	Unterklasse	15—20	»	2, 6	15. »
Montbautier (Le Fuet) . . . . .	XI	deutsche Gesamtschule		»	4, 5, 12	10. »
Melchnau . . . . .	VIII	Erweiterte Oberschule, Kl. A	zirka 35	»	2, 5	10. »
Oberburg-Dorf . . . . .	VII	Klasse VII	» 30	»	3, 6, 14	10. »
Cerneux-Godat . . . . .	XII	Classe des trois degrés		Traitement selon la loi	4	10 fevrr.
<b>b. Mittelschule</b>						
Bolligen, Sekundarschule . . . . .		Eine Lehrstelle mathem.-naturw. Richtung		nach Gesetz, nebst Fr.1050 Ortszulage 6300—8800	5, 7, 14	12. Febr.
Köniz, Sekundarschule . . . . .		Eine Lehrstelle sprachl.-historischer Richtung		nach Regl.	10, 14	10. »
Bern, städt. Gymnasium . . . . .		Die Stelle eines Lehrers für Französisch an der Literar- und Handelsabteilung		»	2, 14	15. »
» » » . . . . .		Die Stelle eines Lehrers für Handelsfächer an der Handelsabteilung		»	2, 14	15. »
Bern, städt. Mädchenschule . . . . .		Die Stelle einer Lehrerin sprachlicher Richtung		»	2, 14	10. »
» » » . . . . .		14—18 Stunden sprachl. Richtung zur provis. Bes.		»	6, 10, 14	10. »
<p>* Anmerkungen. 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.</p>						

## Nervöse

und seelisch Leidende finden sichere Hilfe. Keine Mittel, keine Apparate, keine Suggestion. 25jährige erprobte Methode. Auskunft gibt Privatgelehrter 25

**R. Heise, Postfach 996 in Basel 1**

## Töchterhandelsschule der Stadt Bern

Allgemeine und berufliche Ausbildung. Vorbereitung für den Dienst in kaufmännischen Betrieben, in Verkehrsanstalten und in der Verwaltung.

**Stellenvermittlung** durch die Schule für Absolventinnen des zwei- und dreijährigen Kurses und für ehemalige Schülerinnen.

Zum Eintritt in die unterste Klasse sind erforderlich das zurückgelegte 15. Altersjahr und Sekundarschulbildung. Besonders befähigte Schülerinnen aus Primarschulen mit Französischunterricht können aufgenommen werden.

Das jährliche Schulgeld beträgt Fr. 80.—. Unbemittelten Schülerinnen werden, soweit möglich, Freiplätze und Stipendien gewährt.

Schriftlichen Anfragen um Auskunft beliebe man Rückporto beizulegen.

Die **ordentliche Aufnahmeprüfung** findet statt: Montag und Dienstag den 6. und 7. März 1933, von morgens 8 Uhr an, im Schulhaus Ferdinand Hodlerstrasse 3. Die Angemeldeten haben sich ohne besondere Einladung hiezu einzufinden.

Eine **Nachprüfung** für Mädchen, die aus triftigen Gründen an der ordentlichen Prüfung nicht teilnehmen können, findet statt: Dienstag den 18. April 1933, von morgens 8 Uhr an, im Schulhaus Ferdinand Hodlerstrasse 3

**Anmeldungen**, mit einer kurzen Darlegung des Bildungsganges, mit Zeugnissen und Geburts- und Heimatschein, sind bis Samstag den 25. Februar zu richten an den **Direktor Portmann.**

## SOENNECKEN-FEDERN

für die neue Schweizer Schulschrift

Federproben auf Wunsch kostenfrei

F. SOENNECKEN · BONN BERLIN · LEIPZIG



## Besser und doch billiger

Nicht durch billigeres Material, nur durch Verwendung neuer, schnellerer Maschinen, kann ich die Preise für Schwaller-Möbel reduzieren. Schwaller-Möbel sind ein Begriff für gute Möbel geworden

**Möbelfabrik Worb**  
E. SCHWALLER

# MÖBEL

## Teil-Ausverkauf

vom 21. Januar bis 21. Februar. Schlafzimmer, Wohnzimmer, Einzelmöbel, Fauteuils. Profitieren Sie von unseren erstaunlich herabgesetzten Preisen — Verkaufsmagazin der Möbelfabrik

### J. Perrenoud & Cie., Bern

Zytloggehaus / Theaterplatz



Dalmazirain 4, unterhalb der Eidgenössischen Münze. Telephon 29.469

liefert

schattenfreies Tageslicht.

Schulbänke.

Schulwandtafeln,

Geräte dazu.

Rechenmaschinen.

Lesebretter und -Kästen.

Modelle,

anatomische, geometrische, zum Zeichnen und zur Anschauung.

Apparate,

elektrische, Laboratoriums, Fluoreszenz, physikalische.

Wandkarten, Naturwissenschaft.

Turngeräte.

Messapparate,

Körper, Spirometer, Waage, Dynamometer

## Neue Mädchenschule

Bern — Waisenhausplatz 29 — Tel. 27.981

**Kindergarten**, 4 Elementarklassen, 2 Primaroberklassen (Schuljahre 5—9 mit Französisch von Anfang an).

**5 Sekundarklassen**, Fortbildungsklasse (10. Schuljahr).

**Kindergärtnerinnen-Seminar** (zweijähriger Kurs zur Erlangung des kantonalen Diploms). Beginn des nächsten Kurses Frühjahr 1934.

**Lehrerinnen-Seminar** (4jähriger Kurs). Aufnahme jeden Frühling. Anmelde-Endtermin 20. Februar. Aufnahmeprüfung 7. und 8. März 1933.

Für die Ober-Abteilungen verlange man die Prospekte. Sprechstunde täglich 11—12 Uhr, Samstags ausgenommen.

Der Direktor: **Dr. C. Bäschlin.**

## Kartenschränke

gewährleisten die richtige Versorgung und Ordnung unter dem Karten- und Bildmaterial und bieten demselben gleichzeitig guten Schutz. Wir liefern verschiedene sehr praktische und gut ausgebaute Modelle. Prospekte stehen zur Verfügung. Der praktische

## Kartenständer „Eiche“

sollte auch bei Ihnen im Gebrauch sein. 356

**Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee**

Spezialhaus für Schulbedarf — Eigene Fabrikation und Verlag

## Kunststofferei

„Moderna“

Waisenhausplatz 16  
Telephon 31.309

M. Bähni - Bern

Kunststofferei- und Strumpf-Reparatur-Anstalt. Bügel-, Reparatur- und Reinigungsatelier für sämtliche Herren- und Damenkleider

Intelligente

## Tochter

die auf Frühjahr die stadtberner Mittelschulen besuchen, oder eine Lehrzeit absolvieren möchte, und nicht über grosse Mittel verfügt, fände in guter Familie freundliche Aufnahme zu ganz bescheidenem Pensionspreis. - Beste Referenzen. Vermittlung von Lehrern sehr angenehm. Offerten unter Chiffre B. Sch. 37 an Orell Fussli-Annoncen, Bern

Erholungsbedürftige

## Kinder

unter 10 Jahren finden zu

Fr. 4.— frdl. Aufnahme bei

**Lehrer Marti, Beatenberg**

## Schlittschuhe

werden sorgfältig geschliffen

langhohl und

querhohl bei

## Frau Witwe Hickisch

Ryffligässchen 10, Bern

*Wer Inserate zu wenig beachtet, riskiert, sich manche günstige Gelegenheit entgehen zu lassen.*

## Ski

Ausrüstungen

## Fussbälle

in allen Grössen

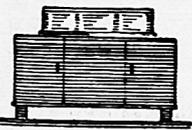
## Windjacken

für Damen, Herren und Kinder. Spezial-Preise für Schulen

## Stucki-Sport

Thun, Hauptgasse 43

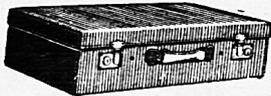
# Möbel Bieri



## RUBIGEN

# Zusammenhalten

Sie fördern den Ausbau  
Ihres Blattes auch, in-  
dem Sie die ständigen  
Inserenten beim Einkauf  
berücksichtigen



Auch in der untern  
Stadt finden Sie  
grosse Auswahl

## Lederwaren

Vorteilhafte Preise  
Spezialgeschäft

**B. Fritz · Bern**

Gerechtigkeitsgasse Nr. 25

## Bei Bedarf von Wollgarnen

(Reimserwolle), sowie  
Material für

## Knüpfteppiche

(Jute, Vorlagen, Wolle)  
empfehle ich mich. Für  
Schulen und Lehrerschaft  
Spezialpreise!

**G. Jahn · Bern**

Marzistr. 18 · Tel. 35.624

## Leder-Arbeiten

Die beliebte Schul-  
und Freizeitarbeit.  
Leder, Werkzeuge  
und Furnituren bei  
Lederhandlung

**L. Dilger · Bern**

Schauplatzgasse 5  
Muster franko

## Jules H. Schoch

**Bern**  
Berchtoldstr. 8 · Tel. 23.692

### Buchbinderei

**Hefte- und Carnet-Fabrik**  
Billigste Bezugsquelle für  
Schulhefte, Dokumenten-  
mappe «Columbus», Wachs-  
tuchhefte, Preßspanhefte,  
Zeichenmappen

Verlang. Sie bitte Preisliste

## G. LÜTSCHG

Kunstgeigenbauer · Herrengasse 11, Bern

Grösste Erfolge mit seinen selbstgebauten  
Violinen, Violen und Celli; ebenbürtig  
mit Konzertinstrumenten alter berühmter  
Meister. Gutachten erster Künstler wie  
z. B. Hugo Heermann, Stefi Geyer, Jacques  
Thibaud usw. — Reparaturen — Saiten

## Emil Bernheim

Bern, Breitenrainstrasse 17

## Weinhandlung

Vertrauenshaus  
für feine Beaujolais und  
Burgunderweine  
Telephon Keller 33.257  
Wohnung 22.764



**Ablösungs- und Bau A.-G. Bern**  
Gurtengasse 6 · Telephon 28.549

**Grundpfandkredite**  
unverbürgt, unkündbar, niedrig verzinslich  
Verlangen Sie unsere Bedingungen

## Wwe. Christeners Erben

Bern · Kramgasse 58

## Tafel-Services

## EGGEMANN Kohlen

Wir empfehlen uns der  
tit. Lehrerschaft für die  
Lieferung sämtl. Brenn-  
materialien.

Markt. 37 · Tel. 21.251

E. Eggemann · Kohlenkontor Bern A.-G.

## Der Lehrer von heute

benötigt neben einer Ia Schreib- und Vervielfältigungsmaschine praktische und doch billige Büromöbel, Bürobedarfs- und Papeterieartikel. Schöne **Flachschriftische** mit 2 Rolljalousieschränken schon zu **Fr. 136.— und 140.—**. Diplomformulare. Buchhaltungsmappen zu Unterrichtszwecken. Schulbehörden und Lehrerschaft Spezialpreise. Jeder Besuch ist uns willkommen.

## Aellig's Kontor Debora A.G.

Bern · Zeughausgasse 18 (Haus Zuber) · Telephon 24.385  
Büromöbel · Papeterie · Buchhaltungsbüro